

IX.

Bemerkungen über die Carcinomzellen-Einschlüsse.

Von Rud. Virchow.

Die Erörterung über die „Einschlüsse“ der Krebszellen hat allmählich eine grosse Breite gewonnen, und zwar sichtlich seit dem Zeitpunkte, wo die Hoffnungen derer, welche auch für den Krebs einen parasitären „Erreger“ für nöthig halten, sich von den Bakterien ab- und den „Einschlüssen“ zugewandt haben. Abgesehen von den zahlreichen Veröffentlichungen in der periodischen Presse, giebt davon namentlich Zeugniß die Discussion, welche in der Pathologischen Section des X. internationalen med. Congresses stattgefunden hat. Dieselbe steht in Bd. II. Abth. III. S. 108 fgg. der Verhandlungen des Congresses (Berlin 1891). Dazu kann noch ein Nachtrag über ein Epitheliom der Harnblase aus der Chirurgischen Section (Bd. III. Abth. VII. S. 237) herangezogen werden, welcher analoge Einschlüsse der Psorospermose zurechnet.

Es ist heute nicht meine Absicht, in diese Erörterung weiter einzugehen; ich hoffe dies ein anderes Mal thun zu können. Aber ich möchte wenigstens darauf hinweisen, dass selbst so sorgfältige Untersuchungen, wie die in diesem und dem vorigen Heft des Archivs mitgetheilten des Hrn. Steinhaus nur einen Anfang zu der Lösung der Streitfrage bringen, dass aber oberflächliche Mittheilungen, welche die Frage schon als erledigt betrachten, fast wertlos sind.

Ich selbst habe, lange vor der Zeit der Parasitenjagd, und zwar von zwei verschiedenen Ausgangspunkten aus, die mir aus eigener und fremder Erfahrung bekannten Thatsachen ausführlich dargelegt. Das erste Mal bei Carcinom, das zweite Mal beim Molluscum contagiosum. Dass diese beiden Fälle, wie Viele jetzt voraussetzen, identisch seien, kann ich noch nicht zugestehen. Ich hielt die „Einschlüsse“ beim Carcinom für endogene Erzeugnisse der Zellen selbst (dieses Archiv I. 107, 130, 483. III. 197 Taf. II), und zwar, vielleicht zu einseitig und unter der Herrschaft der vor 46 Jahren herrschenden Ansichten, für endogene Zellenbildungen. Später bei der histologischen Untersuchung des Molluscum contagiosum (dieses Archiv XXIII. S. 149 Taf. III) besprach ich die sonderbaren Gebilde, welche dabei in den Epidermiszellen vorkommen; hier warf ich die Frage auf (S. 151), ob dieselben nicht etwa parasitärer Natur seien, und zog, wohl als erster, die Psorospermen zur Vergleichung heran, aber ich konnte „nicht sagen, dass ich irgend etwas wahrgenommen habe, was auf einen solchen Ursprung hinwiese“. Auf diesem Standpunkte stehe ich noch heute und ich freue mich, dass die schöne Arbeit von Hrn. O. Israel über das Epithelioma follicularecutis in der prächtigen Festschrift, welche meine früheren und jetzigen Assistenten mir zu meinem letzten Geburtstage gewidmet haben, zu demselben Schlusse gelangt. Ich möchte hier nur noch einmal darauf hinweisen, was ich schon 1865 betonte (dieses Archiv XXIII. S. 152), dass ganz analoge Gebilde sich auch, ausser bei Krebs und bei Molluscum, sehr häufig in einfach epidermoidalen Zellen finden und dass ich ihre Entwicklung in Perlgeschwülsten genetisch genau dargelegt habe (dieses Archiv VIII. 410). Vielleicht würde der eine oder andere der neueren Untersucher auf analogen Wegen zu einer besseren Lösung der Streitfrage gelangen.